

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

2.10.1870 (No. 240)

# Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 2. Oktober.

N<sup>o</sup> 240.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr.  
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

Auf das mit dem 1. Oktober begonnene vierte Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis im Großherzogthum Baden, durch die Post bezogen, Briefträgergebühr eingerechnet, vierteljährlich 2 fl. 3 kr.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Bei Bestellungen mit der Feldpost monatlich 14 kr. mehr für Couvertgebühr.

Für die unter Kreuzband abgehenden Exemplare an Privatabonnenten in den besetzten Provinzen monatlich 30 kr. mehr für Frankatur.

Die Herren Besteller bei der Feldpost werden ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei dieser sämtliche Abonnements vom 1. Oktober an neu aufgegeben werden müssen.

## Telegramme.

\*\* Ferrières, 29. Sept. (Offiziell.) Se. Maj. der Königin regnoszirt am 28. die feindlichen Verschanzungen von St. Denis bis Fort Romainville. Bei der Armee nichts Neues.

† Ferrières, 30. Sept. Vollkommen sicheren Nachrichten zufolge haben in Paris am 24. und 25. Sept. Straßenkämpfe stattgefunden, als deren Ergebnis die Abstellung der Wahlen zu betrachten ist.

† Ferrières, 30. Sept. Nachmittags 4 1/2 Uhr. Die französische Seite gestern und vorgestern gemeldeten Gefechte bei Paris sind Erwähnung. Nicht ein Schuß ist gefallen. Heute jedoch fand ein Angriff der Franzosen auf die Verschanzungen des 6. Armeekorps statt, wobei die Franzosen in wilder Flucht mit starken Verlusten das Feld räumten.

† Tours, 30. Sept. Aus Cherbourg wird unterm 29. Sept. gemeldet: Die französische Flotte ist wieder hier eingetroffen. Zum Schutze des französischen Handels und der Meeresküsten sind zwei Escadren in der Nordsee und dem Kanal zurückgeblieben.

† Tours, Aus Chartres, 30. Sept., wird gemeldet: Die Verbindung mit Eprenon und Maintenon unterbrochen. Luftschiffer sind mit Depeschen angekommen.

† Rom, 30. Sept. Die provisorische Junta hat das Plebiszit definitiv auf den 2. Okt. festgesetzt. Die Abstimmungsformel lautet: „Wir wollen die Vereinigung mit dem Königreich Italien unter der monarchisch konstitutionellen Regierung des Königs Victor Emanuel und seiner Nachfolger.“ In der Proklamation heißt es ferner: „Ueberlassen wir der italienischen Regierung die Aufgabe, die Unabhängigkeit und die geistliche Autorität des Papstes sicher zu stellen!“

† London, 1. Okt. Granville veröffentlicht weitere Depeschen vom 17. Juli bis 11. August auf Krieg bezüglich; es sind zusammen 121 meist verkettete, Bekanntes enthaltende Korrespondenzen.

## Vom Kriegsschauplatz.

### Strasbourg.

Die „Kriegs-Ztg.“ sagt in Bezug auf den Fall Straßburgs:

Die Einnahme von Straßburg ist für die Fortsetzung dieses Krieges von nicht zu unterschätzender militärischer Wichtigkeit, welche jedoch gegen die politische Bedeutung des Ereignisses vollkommen in den Hintergrund tritt. Zwar werden jetzt die Belagerungsstruppen vor Straßburg zur vollständigen Okkupation des Elsass disponibel, das sehr bedeutende Belagerungsmaterial kann vor Schlettstadt und Metz, ja selbst vor Paris in kürzester Zeit verwandt werden; es wird ferner eine neue Eisenbahnlinie von Süddeutschland über Straßburg-Lüneville-Nancy-Toul nach dem jetzigen Schwerpunkt der Operationen, nach Paris, eröffnet; — es sind alle diese Momente keineswegs zu unterschätzen, aber sie verschwinden gegen die hohe politische und moralische Bedeutung des Ereignisses, welche an anderer Stelle zu erörtern ist.

Straßburg hatte zu Anfang des Krieges eine enorme militärische Wichtigkeit. Es verwehrt uns jedes Debosciren über den Rhein von Basel bis Kaschau, so lange die Festung von einer Armee unterstellt wurde, während sie die Offensive einer französischen Armee nach Baden hinein in jedem Moment gestattet. Nachdem jedoch keine französische Feldarmee mehr existierte, schwand die strategische Bedeutung Straßburgs und reduzirte sich auf die jeder anderen starken Festung, welche mehr oder weniger die Okkupation der angrenzenden Landstriche erschwerte.

Straßburg hat sich tapfer vertheidigt und dem General Uhrich gebührt alle Hochachtung. Noch größere Hochachtung aber müssen wir

unsern braven Pionieren zollen, die in der unglaublich kurzen Zeit von 4 Wochen diese starke Festung bezwangen.

— Aus Kork, 28. Sept. schreibt man dem „Schw. Merf.“:

Die Kapitulation von Straßburg wurde der von Spanien entsprechend abgeschlossen. Der Jubel ist groß und dem Erfolge entsprechend. Heute Vormittag rückte das auf der Schonen-Insel und Umgebung liegende Bataillon des 6. bad. Infanterieregiments, sowie Abtheilungen Artillerie mit klingenem Spiele aus, setzte in Schiffe über den Rhein und hielt seinen Einzug in die Stadt, wo bereits von der linken Seite Theile der Armee angekommen waren. Die Kriegsgewalt soll eine ungeheure sein, man spricht von einer Anzahl Kanonen und Geschüts, bedeutenden Niederlagen von Erz u. s. w. Dagegen sollen für 10 Millionen Fr. Tabak verbrannt sein. Es brannte gestern Abend und heute Vormittag noch stark, und es seien dies Holzvorräthe gewesen, welche von der französischen Mannschaft in Brand gesteckt wurden. Die Straßen liegen voll von Soldatenmägen, Säbeln, Patronen, Tornistern, zerbrochenen Geschüts, welche die Besatzung weggeworfen hatte.

In Kehl war heute außerordentlich bewegtes Leben, die Einwohner richteten sich, soweit ihre Häuser noch bewohnbar sind, wieder ein, und bereits hat sich eine Menge Fremder eingestellt, welche jedoch bloß die Stadt Kehl betreten dürfen, während der Rheinabwärts hermeißlich abgeperrt und die Ueberfahrt nach Straßburg absolut verboten ist, wenn nicht ganz besondere Zwecke eine Ausnahme bedingen. Von Straßburg herübergekommene Soldaten haben sich mit Blumen und Kränzen geschmückt. Ausdrücklich muß noch hervorgehoben werden, mit welcher ungeheurer Energie die Belagerung betrieben wurde. Eine Arbeit, welche früher mindestens 6 Monate erfordert hätte, wurde in 5 Wochen vollbracht, allerdings mit einer Aufopferungsfähigkeit der Mannschaft, welche die höchste Anerkennung verdient.

— Von einem Manne, der Straßburg vorgestern, Donnerstag, 29. Sept., besucht hat, gehen dem „S. Journ.“ folgende Notizen zu:

Die Beschädigungen in der Stadt sind sehr groß, einige Straßen haben furchtbar gelitten, das Münster hingegen so gut wie gar nicht beschädigt und mit Bewundern belegt. Das Verhalten der Bewohner war, so weit man die Beobachtung machen konnte, ein freundliches; die Läden waren geöffnet, die Gasthäuser und Cafés überfüllt von Einheimischen und Fremden und waren daselbst Speisen und Getränke aller Art zu haben. Für die Armen war durch Speiseanstalten gesorgt, wo gegen Waare Suppe, Fleisch und Brod verabreicht wurde. Die Ziville stellt sich als ein Trümmerhaufen dar und ist der Besuch derselben sowie der Festungswerke nicht gestattet. Die Stelle, wo die vielbesprochene Rheininsel versenkt wurde, kann man in Augenschein nehmen. Nach Angabe unseres Gewährsmannes war gestern Morgen der Eintritt nach Straßburg nur durch einen Passierschein möglich, gestern Abend schien die Kommunikation aber ohne alle Legitimation stattgefunden zu haben. Ein trauriger Vorfall ereignete sich noch vorgestern Morgen, indem ein Turco einen babilonischen Grenadier erschlug. Der Würger wurde erschossen.

General Uhrich veröffentlicht eine Proklamation, aus welcher uns Folgendes aus dem Gedächtnis mitgeteilt wird: Da der Feind der Festung zwei Brechen beigebracht hat, und da er (Uhrich) sich in der Ziville nicht mehr halten könne, sowie mit einem binnen 24 Stunden beginnenden Sturm gedroht wurde, so sei er zur Uebergabe gezwungen worden. Er hebt in der Proklamation hervor, daß durch die Uebergabe den Bürgern Straßburgs großes Unglück erspart sei, er mahnt, es möge Niemand feindlich gegen die Truppen auftreten, wobei er auf die Strenge des Kriegesgesetzes aufmerksam macht.

Dem „Mannh. J.“ schreibt man unter dem gleichen Datum:

Die Uebergabe Straßburgs hat die Passage in dieser Stadt nicht vollständig frei gemacht, im Gegenteil, der Ein- und Austritt ist ziemlich erschwert. Der Umstand, daß ein deutscher Soldat meuchlings ermordet wurde, gab zu strengen Repressivmaßregeln Veranlassung, das Standrecht wurde verkündigt, mit ihm unter Anderem die Maßregel, daß nicht mehr als zwei Personen auf der Straße zusammen stehen dürfen. Man will Widersehtigkeiten, wie solche im Anfang der Besatzung im Unterelssah vorgekommen sind, im Keime erlöchen. — Die ganze babilonische Division hat Befehl erhalten, aus dem Oberelssah gegen Paris zu marschiren.

△ Straßburg, 28. Sept. (Vom Spezialkorrespondenten der „Karlsruh. Ztg.“) Drinnen herrschte ein Gewühl und ein Getreibe, von dem es schwer hält, sich eine Vorstellung zu machen. Alle Straßen wimmelten von Menschen, Zivilpersonen jeden Alters und Geschlechts, sowie Soldaten; war doch heute seit sechs Wochen der erste Tag wieder, an dem Jedermann sich ungefährdet ergehen konnte. Hier und da waren auch die Truppen schon aufgestellt, so auf dem Kleber-Blase ein Bataillon Chasseurs, und hier sah ich schon Soldaten, welche ihre Gewehre auf dem Plaster entzweifelugten oder sonst unbrauchbar zu machen suchten. Es war aber nicht die Wuth der Verzweiflung, sondern es war ein hoffnungsloser, man möchte sagen bestimmungsloser Jüngling, welcher sich bei diesem Verhalten kundgab; es war wie eine Art Trunkenheit. Ähnlich war es bei der Bürgerwehr. Es mochten mich Viele als „Dütschen“ erkennen, denn mein übergehängter Plaid und mein neuerliches Umhergehen machten bei einiger Aufmerksamkeit einen Zweifel kaum möglich, und an finstern Blicken fehlte es auch nicht. Aber eine resignirte Gedrücktheit bil-

dete offenbar den Grundton der herrschenden Stimmung. „Dahin hat es mit uns kommen müssen!“ Dieses Wort, welches ich drei, vier Mal hörte, war wohl auch der beste Ausdruck der öffentlichen Meinung, wie sie heute in der Stadt eben vorhanden war. Daneben war die Neugierde groß, einmal nach dem Zustande der Stadttheile, die man selbst seit Wochen nicht gesehen hatte, wie auch der Wälle und Festungswerke, sodann auf den Einmarsch der „Preußen“, die man von den Wällen aus schon in dichten Massen aufmarschirt sah. Bei dem bessern Theil der Bevölkerung war diese letztere Neugierde ohne ängstliche Beimischung — man kannte ja unsere Truppen von den vielen Besuchen in „Dütschland“ her. Das habe ich aber selbst mit angesehen, daß Kinder und Erwachsene der niederen Volksklassen auf den Ruf „Da kommen die Preußen!“ entsezt auseinanderstoben und in die Häuser flüchteten.

Gestern noch sah es in Straßburg nicht so harmlos aus; der in Permanenz auf der Mairie versammelte Municipalrath war vom Pöbel schwer bedroht worden, berath, daß die Nationalgarde zusammenberufen werden mußte, um die städtische Behörde zu schützen. Wo die Straßburger Bürgerschaft beisammen ist, da ist freilich sowohl der beachtliche, konfessionell fanatisirte Straßburger Pöbel, als die nationalfranzösische „Kolonie“ machtlos; aber mehr als ein hervorragendes Mitglied jener Behörde ist in den letzten Tagen nicht ohne Revolver ausgegangen. Daß die Uebergabe in den Augen vieler nichts wie schändlicher Verrath war (während man in Paris eine Strafe „Due Uhrich“ taufte!), versteht sich von selbst. Franktireurs wollten die weiße Fahne vom Münster herunterholen, mehrere Schüsse wurden wirklich auf sie abgefeuert. Zum Glück fehlte es dem Gesindel an jedem Mittelpunkt und jeder Führung. Freilich gestohlen hat man in den letzten Tagen genug, und mit der unglaublichsten Unverschämtheit. Standen doch ganze Straßen so zu sagen völlig leer. Man versichert, daß gewisse Theile der Besatzung diesen Dingen nicht fremd geblieben sind.

Von Platz zu Platz, von Straße zu Straße, auf den Wällen und an den Thoren umher setzte ich meine Wanderung fort. Was ich betrefis der angerichteten Verwüstungen beobachten konnte, ist Folgendes: Die Steinstraßer Vorstadt und die Weißthurmstraße (Kaubourg national) sind nichts wie Trümmerhaufen oder kahle Ruinen; der Broglie ist arg zugerichtet; Theater, Präfektur, Kommandantur, Cercle (Maison Scheidegger) zerstört; die neue protestantische Kirche nebst Anneren verbrannt — fast das Traurigste bei der ganzen Sache, denn hier befand sich auch die bedeutende Bibliothek mit ihren zahlreichen Unicus; viele Häuser auf dem Münsterplatz und in andern Straßen und Stadttheilen übel mitgenommen. Wolte und konnte man von den erstgenannten Dingen absehen, so wäre die Zerstörung trotz des alle Straßen erfüllenden Schuttes und der massenhaft umherliegenden, mit Bombensplittern und Brandresten vermischten Trümmer minder arg, als man sie sich wohl vorstellt. Wie entsetzlich aber immerhin die Lage der Einwohnerschaft war — das spottet jeder Beschreibung. Schwerlich hat irgend eine Familie in ihren gewöhnlichen Wohnräumen bleiben können, und glücklich, wer ein Gewölb, einen festgemauerten Laden oder sonst ein Lokal besaß, welches ihn davor bewahrte, geradezu in die Keller flüchten zu müssen. Ich traf eine Familie, welche sich unendlich glücklich schätzte, in dem Seitengewölbe einer Buchhandlung untergekommen zu sein; an den Wänden umher standen die Bücherregale mit deutschen und französischen Werken, auf dem Boden lagen Matratzen, kleine Tischchen waren davor improvisirt; auf dem Flur war die Küche. Aber wie erging es erst den armen und gar den aus ihren niedergebrannten Häusern in den Vorstädten vertriebenen Familien! Dort, dem Kanal entlang und durch die Ufermauer nothdürftig geschützt, ist eine unabsehbare Reihe von Bretterhütten aufgeschlagen. Dort haben Tausende seit Wochen gelebt — nein, gelebt, gefroren und gehungert. Es ist ein schreckliches Elend; man darf nicht daran denken. — Die Zerstörung der Festungswerke konzentrirte sich natürlich auf die Citadelle und auf die angegriffenen Theile der Stadtmauer in der Nähe des Kronenburger- und des Steinhores. Hier ist sie aber auch eine desto gründlichere. Es ist ganz grauenhaft, wie dort alles Existirende zerstört, ekrasirt, unkenntlich gemacht, auf den Kopf gestellt ist, die Festungs- und Thorgebäude sehen einem Sieb ähnlicher als etwas Anderem, die Stadtseite der Wälle ist stellenweise nichts wie ein ungeheurer Schutthaufen. Vom Steinhor links hinüber, deutlich erkennbar, liegt auch die Bresche, vielmehr eine der Breschen. Es ist hier gute Arbeit gemacht worden.

Und hoch! dort schmettern wohlbekannte Läden durch die Straßen, die Klänge unserer Militärmusik. Die Deutschen ziehen in Straßburg ein. Ruhig, ohne herausfordernde Kundgebungen, marschiren unsere prächtigen Regimenter durch die schweigende Menge. Der Eindruck auf dieselbe ist ein guter, theilweise sogar imponirender. Es ändert hieran nichts, daß das kindische Zerbrechen der Waffen die unglaublichsten Dimensionen annimmt, und daß gewisse Theile der Einwohnerschaft auf's eifrigste dabei

mithelfen. Die Straße von hier bis zum Kleber-Platz war wie besät mit solchen weggeworfenen, zum Theil schon zerbrochenen Waffen, die dann nachher von Zivilisten vollends zerbrochen, auch wohl in die Abzugsgräben gesteckt, zum nicht kleinen Theil auch einfach mitgenommen wurden. Das Annehmen von Waffen und sonstigen Militäreffekten wurde überhaupt während einiger Stunden mit einer Harmlosigkeit betrieben, als ob die Leute gar keinen Begriff davon hätten, wie rasch man ihnen die Ablieferung dieser Dinge zur strengsten Pflicht machen wird; eine Zeitlang begegnete man kaum einem Menschen, welcher nicht irgend etwas Derartiges trug, und es hat ohne Zweifel auch an Soldaten nicht gefehlt, welche eine förmliche Industrie in diesem Sinne zu etablieren suchten. Diese sonderbaren Schwärmer wird man unsanft erwecken. — Sehr viele Waffen sollen auch in die Zil und den Kanal geworfen worden sein.

Was thut's? Auf dem Kleber-Platz stehen unsere Truppen aufmarschirt, von einer dichten Menschenmasse umdrängt. In den Wirthshäusern beginnt man schon zu fraternisiren; ich hatte Gelegenheit zu beobachten, wie ein riesiger preussischer Kanonier den Fassenden eines Estaminet, und unter diesen auch gefangenen Franzosen aller Waffengattungen den Standpunkt klar machte. Sie waren ganz umgänglich und verständig geworden, die Herren Franzosen; es ließ sich ein vernünftiges Wort mit ihnen reden, und für ein freundliches Wort waren sie überaus dankbar. — Währenddem gewöhnt auch die Bevölkerung sich schon an den Gedanken, daß wieder eine Zeit der Ruhe einkehren wird. Möbelwagen, namentlich mit Bettzeug belastet, schwanken durch die Straßen, und massenhaft werden einzelne Gegenstände häuslicher Einrichtung an uns vorübergetragen. Kurz und gut, alles Andere wird schließlich überwogen durch das Gefühl: „Gottlob, daß es zu Ende ist!“

△ Straßburg, 29. Sept. (Vom Spezialkorrespondenten der „Karlör. Ztg.“) Zum Befehlshaber der Festung ist Ingenieur-General v. Mertens, zum zweiten Kommandanten Oberleutnant Krauß (von der bad. Division) ernannt. Außer dem bad. Leib-Grenadierregiment ist auch ein Bataillon vom 6. Regiment eingedrückt; dasselbe hält die Zitabelle besetzt. — Man versichert, daß heute und gestern verschiedene menschliche Schiffe auf unsere Truppen gefallen und die Menschen, angeblich Franctireurs, zur gebührenden Verantwortung gezogen worden seien. Die Haltung der Bevölkerung entspricht, soweit es sich beobachten läßt, solchen Vorgängen in keiner Weise.

\* Der Verkehr über den Rhein bei Kehl wurde in den ersten Tagen nach der Uebergabe Straßburgs durch eine fliegende Brücke besorgt. Bereits aber ist jetzt eine Pontonbrücke aufgeschlagen. Die Herstellung der Eisenbahnbrücke wird voraussichtlich kaum weniger als 14 Tage in Anspruch nehmen, obgleich alle Materialien dazu längst vorbereitet sind. Der Hauptgrund liegt in der Schwierigkeit, das absprenge kesselförmige Stück der Eisenbrücke, das eine sehr ungeschickte Lage hat, zu beiseiten. Die Arbeiten sind unverzüglich in Angriff genommen worden. Der Verkehr mit Straßburg geht bereits ohne besondere Schwierigkeiten seinen Gang.

△ Kehl, 30. Sept. Von welcher Wichtigkeit Straßburg auch für unser badisches Land ist, davon konnte man sich hier heute und gestern überzeugen. Seit es (gestern Nachmittag 2 Uhr) ermöglicht war, den Rhein zu passieren, strömt es unablässig in die Stadt hinein, und die benachbarten größeren Städte, so Offenburg, wimmeln förmlich von Menschen, welche Straßburg zum Reiseziel haben. Die Stadt selbst beginnt schon, die aufgebrauchten Vorräthe zu ergänzen und sich überhaupt in den Stand zu setzen, den massenhaften Besuch würdig zu empfangen.

\* Aus Raßkatt, 30. Sept., geht uns folgende Mittheilung über die Ankunft der kriegsgefangenen Straßburger Garnison zu (s. a. Beilage):

Es war etwa 4 Uhr, als voranreitende badische Dragoner und dahinter längs der Straße eine dicke Staubwolke den Zug der etwa 17,000 in Straßburg gefangen genommenen Besatzung ankündigte. Hinter einem Zuge preussischer und badischer Offiziere zu Pferde kamen zuerst einige französische Offiziere gleichfalls zu Pferde, und dann immer von Strecke zu Strecke durch badische Infanterie oder preussische Landwehr getrennt und auf beiden Seiten begleitet die Gefangenen zu Fuß, alle Waffengattungen und Grade der militärischen Hierarchie ohne jegliche Ordnung im buntesten Gewir untereinander laufend. Da waren Infanteristen von den verschiedensten Regimentern, Chasseurs, Kürassiere, Zuaven, Turkos, Penbarmen, Douaniers, Garde mobile, Marinetruppen, Marketerinnen, Enfants de troupe, Gunde und Affen — Alles was nur in und mit einem französischen Kriegsheere zu ziehen pflegt. Sehr ermüdet und vielfach fußlos waren die Leute von der Garde mobile, die meistens noch nie einen Marsch gemacht hatten und deshalb oft auf Wagen saßen, neben denselben herhinkend oder auch geradezu am Boden sitzen klieben, während die alten Kropiers mit dem hochbeladenen Tornister ganz leicht einher schritten.

Im Allgemeinen zeigte die Mannschafft ziemlich Gleichgültigkeit; sie schien durch übergroße Anstrengung geistig herabgestimmt, nur ausnahmsweise war der Ausdruck der Reue über ihr bevorstehendes Loos bemerkbar, und noch seltener kam der gewohnte Leichtsin zum Ausdruck, wie z. B. bei einem langbeinigen Infanteristen, der an hoch emporgelassenem Laßhock wie eine römische Manipel Äpfel, Rüben, Zwiebeln u. ausgepfeift trug. Würdig, in fester aufrechter Haltung, eher trotzig als gedemüthigt, gingen die Offiziere einher; aber auch bei ihnen hat es, wie einer derselben uns erzählte, an Thränen nicht gefehlt. So dauerte der Zug von 4 Uhr bis gegen 9 Uhr, wo die letzten in die für sie bestimmten Forts einzogen.

Aus den Mittheilungen des vorhin genannten Offiziers erfahren wir Manches über ihre letzten Tage in Straßburg: An genügender Nahrung hat es ihnen nicht gefehlt: sie hatten Wein und Brod in Ueberfluß und Pferdefleisch, das sie sehr lobten; doch war die Anstrengung des Dienstes eine ungeheure, und viele Wochen lang kamen sie nicht aus den Stiefeln heraus. Die Verluste an Mannschafft und Offizieren, hauptsächlich an Oberoffizieren, durch das Bombardement waren sehr groß. Die Republik sei allgemein ohne jeden Widerspruch anerkannt worden, und durch Schwimmen sei es dem neuen Präfecten Valentin gelungen, in die Stadt hineinzukommen. Von der bevorstehenden Uebergabe habe das Militär nichts gewußt, vielmehr bei Ausbruch der weißen Fahne an Frieden geglaubt; bei der Beschlußfassung über die Uebergabe hätten im Conseil de défense zwei dagegen gestimmt. Nach derselben hätten beinahe alle Stabs-offiziere das Ehrenwort gegeben, während des Krieges nicht mehr gegen Deutschland zu dienen, während die meisten niederen Offiziere vorgezogen hätten, das Loos ihrer Mannschaffen zu theilen.

ment waren sehr groß. Die Republik sei allgemein ohne jeden Widerspruch anerkannt worden, und durch Schwimmen sei es dem neuen Präfecten Valentin gelungen, in die Stadt hineinzukommen. Von der bevorstehenden Uebergabe habe das Militär nichts gewußt, vielmehr bei Ausbruch der weißen Fahne an Frieden geglaubt; bei der Beschlußfassung über die Uebergabe hätten im Conseil de défense zwei dagegen gestimmt. Nach derselben hätten beinahe alle Stabs-offiziere das Ehrenwort gegeben, während des Krieges nicht mehr gegen Deutschland zu dienen, während die meisten niederen Offiziere vorgezogen hätten, das Loos ihrer Mannschaffen zu theilen.

△ Raßkatt, 30. Sept. Die Anwesenheit der französischen Kriegsgefangenen — deren Zahl über 17,000 beträgt — hat heute eine große Fremdenzahl in die hiesige Festung geführt. Mehrere tausend Zuaven und Turkos kampirten noch vor dem Rheinthor. Die Offiziere der Linie und der Mobilgarde wurden größtentheils im Leopoldsfurt untergebracht. Die meisten derselben, wohl 70, gehören dem 87. Infanterieregiment an, das schon vor dem Ausbruch des Krieges zu Straßburg in Garnison lag. Es ist dies auch das einzige vollständige Infanterieregiment; die übrigen Kompagnien sind Bestandtheile aller möglichen Regimenter. Auch Marineoldaten sind mit dem Linien-Schiffskapitän, Oberst Dupetitot, hierhergekommen. Die Offiziere bewegen sich auf den Straßen ganz frei, tragen jedoch keine Waffen. Wir begegneten mehreren Offizieren, namentlich vom 10. Bataillon Chasseurs de Vincennes, die den besseren Ständen angehören schienen. Auf dem Marktplatz sah man einen Chef d'Escadron d'Artillerie längere Zeit mit Baron Renouard de Bussières, der sich hier befindet, in lebhafter Konversation begriffen. Ein Offizier (ein geborner Pariser) äußerte uns: „Votre artillerie est merveilleuse et beaucoup supérieure à la notre. La discipline et la bravoure de vos soldats sont admirables.“

— Aus Basel, 29. Sept., berichtet der dortige „Volksfr.“:

Auf die Kunde vom Anmarsch einer neuen preussischen Armee hat am Montag Abend das Flüchten aus dem Elsaß wieder begonnen und dauert beständig fort; doch ist es nicht so stark, als die beiden ersten Male. Auch der Eisenbahnverkehr nach Müllhausen ist unterbrochen.

— Der Generalgouverneur von Lothringen, Bonin, hat in Nancy einen Spezial-Gerichtshof für nicht-militärgeschehliche Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen gegen die Angehörigen der deutschen Armee eingesezt. Ein Offizier, unter Aufsicht bededeter Dolmetscher, vertritt dabei die Staatsbehörde. Urtheile desselben können nicht angefochten werden.

\* Aus Remilly, 25. Sept., berichtet man dem „Fr. Z.“ folgenden Vorfall zur Kennzeichnung der Stimmung in Lothringen:

Zwei preussische Husaren und zwei Dragoneroffiziere ritten heute durch die Stadt, ohne von ihrer Umgebung auch nur die geringste Noth zu nehmen. Bößlich wurden sie durch einen lebhaften und wirksamen Steinhaufen begrüßt. Sie bemerkten fünf Personen der Stadt, welche sich dies kindliche Vergnügen machten. Kindisch kann man eine solche Unbesonnenheit nur nennen. Die Strafe ereilte sie auf der Stelle. Soldaten, welche zufällig in der Nähe waren, nahmen die Steinschützen nach verzweifelter Gegenwehr fest; ihr Loos dürfte eine langjährige Festungshaft, wenn nicht gar etwas noch Schlimmeres sein.

Marly, 27. Sept., Morgens 10 Uhr. (Köln. Z.) Heftiges Kanonen-, Mitrailleur- und Kleingewehrfeuer zwischen Fort Duclen (Mez) und unseren Batterien in Mercy-le-Haut. Ein Dorf dazwischen, wohl Grigny, steht in Flammen. Das Fort Duclen ist in Rauch gehüllt. Auch von Thibaut werfen unsere Batterien Granaten nach Duclen. Der Kampf entwickelt sich vor unseren Augen immer stärker. In Papeterie haben unsere Jäger (Reserverekrut Grün der 3. Kompagnie) gestern Abend einen Sergeanten des 84. französischen Infanterieregiments im Wäldchen erschossen, diesen Morgen einen zweiten Franzosen, worauf jedes Mal die übrigen Mannschaffen der französischen Patrouillen die Flucht ergriffen.

Pont a Mousson, 25. Sept. (Köln. Z.) Heute wurde die von der ersten und dritten Feld-Eisenbahn-Abtheilung in unglücklich kurzer Zeit hergestellte Bahnstrecke Remilly-Pont a Mousson eingeweiht. Zur Herstellung der ganzen 5 Meilen langen Strecke hatte man, trotz des anfänglich herzlich schlechten Wetters, nur 40 Tage gebraucht, da der erste Spatenstich am 12. August geschehen war. Dabei hatte man einen großen Viadukt von 500 Fuß Länge und 24 Fuß Höhe und einen kleineren Viadukt, sowie schließlich eine aus Holz konstruirte Jochbrücke über die Mosel herzustellen gehabt. Der Akt der Einweihung war einfach, herzlich und erhebelnd zugleich. Die Baumeister und Ingenieure, welche in Pont a Mousson den Bau begonnen, holten Mittags gegen 11 Uhr ihre Kollegen und Mitarbeiter in Remilly ab, welche auch noch einen aus 4 Waggons bestehenden Estrain, den mehrere Hamburger Herren zum Gebrauch für die Lazarethe bis dorthin gebracht, zur Weiterbeförderung aufnahmen. So diente der erste Train auf dem neuen Schienenstrange zunächst einem humanen Zwecke.

— Ueber die Einnahme von Toul und das Aussehen der Stadt nach derselben bringt die „Köln. Ztg.“ einen längeren Bericht aus der Feder des Militär-Schriftstellers J. Wickede, dem wir Folgendes entnehmen:

In den Straßen von Toul, welches etwa 8000 Einwohner zählt, sah man überall die Spuren der Kugeln und Bomben an den Häusern: Fensterkreuze waren ausgerissen, große Läden klappten in den Dächern und Mauern, Thürnen lagen zerstückelt umher, jedoch waren gänzlich zerstört oder abgebrannt nur 2 bis 3 Häuser in der inneren Stadt. Sehr schlimm schienen unsere Geschosse in dem sehr stattlichen Gebäude der Mairie gewirkt zu haben, wo die Wände sehr durchlöchert, der Kalkputz abgefallen, die Fensterkreuze ausgerissen waren. Die wirklich wunderschöne Kathedrale, eines der ehesten Bauwerke,

die ich kenne, halte im Innern glücklicher Weise gar nicht gelitten; an den Außenmauern waren jedoch manche wieder herzustellende Beschädigungen durch unsere Kugeln sichtbar. Das eine große Kirchenfenster war ganz zusammengebrochen, die eine Neben Thür halb zerstückelt, und oben an der Brüstung der Thürme zeigten sich viele Lücken.

Am heftigsten hatten unsere Geschosse auf dem Wall gewirkt. Hier standen die großen gezogenen Festungskanonnen und Mörser, mit denen Toul armirt gewesen, hinter den hohen Schanztörnen oder den mit dicken Bohlen bedeckten Batterien; doch hatten unsere Kugeln überall arge Verwüstungen angerichtet und mehrfach waren die Artilleristen neben ihren Geschützen zerstückelt worden. Ueberall lagen noch Bomben und Granaten umher, von denen die meisten schon geplatzt, einige aber noch gefüllt waren; auch Wallbüchsen, Chassepotgewehre und sonstige Waffen waren allenthalben zerstreut. Die Wälle selbst waren noch ziemlich wohl erhalten und die Wälle tief mit Wasser gefüllt, so daß eine Erstürmung, die 3 Tage später durch die beiden mecklenburgischen Regimenter 89 und 90 hatte erfolgen sollen, jedenfalls viele blutige Opfer gekostet haben würde.

Von den Einwohnern sind 6 bis 8 während der Belagerung geblüht und 12 bis 16 verwundet worden, wie erzählt wurde. Die geängstigten Familien haben die letzten Tage größtentheils in ihren Kellern, deren Läden dicht mit Misthaufen bedeckt waren, zugebracht. Jetzt kamen Alle wieder hervorgezogen, sonnten sich in dem warmen Sonnenschein und breiteten überall ihre Betten, die wohl in den dumpfen Kellern moderig geworden sein mochten, zum Trocknen und Lüften aus. Man sah wohl viele abgehärmte, bleiche Gesichter und hörte laute Klagen. Doch machte sich die angeborene französische Gastlichkeit und Heiterkeit auch jetzt wieder bemerklich, und viele Bewohner waren schon ganz munter und frisch erfrischt, daß die Kapitulation erfolgt, die Belagerung beendet und das Leben und die Gesundheit Aller nicht mehr gefährdet war. Ueber die Milde und Freundlichkeit des Großherzogs von Mecklenburg und die gute Mannschafft der preussischen und mecklenburgischen Truppen, welche auch nicht den allermindesten Erzeß verübt hatten, hörte ich allgemeines Lob, zumal viele französische Offiziere den Bürgern früher gesagt hatten, daß die Stadt in Folge einer Kapitulation unfehlbar geplündert würde. Schreckenswachen hat Toul gewiß überstanden, und besonders auch die Tage vom 23. und 24. September, wo unsere Beschließung am heftigsten war, werden sicherlich niemals aus dem Gedächtniß der jetzigen Generation verschwinden. Im Ganzen ist die Stadt aber doch noch so ziemlich gut weggekommen.

Proviand war noch so ziemlich vorhanden, Artilleriemunition jedoch sehr wenig. In dem Gasthofe, wo wir aßen, konnten wir jedoch nur Brod und trinkbaren Wein erhalten.

\* Die Kapitulation von Toul enthält im Wesentlichen die Bestimmungen von Sedan. Denterkennwert ist insbesondere Artikel 6; derselbe lautet:

Art. 6. Mit Rücksicht auf den bedauerlichen Vorfall (accident facheux), welcher sich bei Gelegenheit der Kapitulation von Loon ereignet, wird bestimmt, daß, wenn Ähnliches beim Einzuge der deutschen Truppen in die Festung Toul vorkommen sollte, mit der ganzen Garnison nach dem Belieben (à la merci) Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg verfahren werden wird.

— Aus Metziers wird der „Indep. Belge“ telegraphirt, der neue Waffenstillstand werde wahrscheinlich bis zum 9. Oktober verlängert. Verbund ist noch cernirt, aber mit schwachen Kräften angegriffen.

— Einer Korrespondenz der „Kreuz-Z.“ aus Lagny, 24. Sept., entnehmen wir Folgendes:

Viele Bauern der Umgegend von Paris, welche theils auf Befehl der Regierung, theils aus Angst mit ihren Habegelegenheiten in die Stadt geflüchtet sind, suchen jetzt aus dem drohenden Zustande völliger Absperrung vom Lande so bald als möglich wieder herauszukommen. Zu Hunderten melden sie sich bereits bei den Vorposten, klagen, sie könnten keine Nahrungsmittel mehr bekommen, hätten auch kein Geld, Arbeit gebe es nicht, und sie sähen nun wohl ein, welche Thorheit sie begangen, daß sie ihre Dörfer verlassen hätten, die nun verwüstet würden. Daß sie zurückgewiesen werden, versteht sich von selbst, wie überhaupt von einem Herauslassen aus dem eng zugezogenen Gürtel wohl kaum die Rede sein dürfte. Man muß diese Menschenmasse, die seit 3 Monaten systematisch sinnlos gemacht worden ist, sich unter sich aneinander setzen lassen.

— Aus Ferrières (Königl. Hauptquartier), 23. Sept., berichtet der „Fr. Staats.“:

Gestern den ganzen Tag, und heute früh hörte man fordbauernd Kanonendonner von Paris her. Die Franzosen schienen nämlich mit den schweren Geschützen ihrer Forts auf jede Heimpolize, die sich von unsern Patrouillen oder Abtheilungsmannschaften in Gebüschen oder Gräben auf Augenblicke sehen läßt, und verschwenden damit ganz unnütz eine große Menge Pulver, denn die Gernirungstruppen verhalten sich nach den Geschützen am 19. vollkommen ruhig, schießen ihre Feldwaffen so weit als möglich gegen die Forts vor und erhalten die Festung der Stadt anrecht. Bauern, welche ihre Wohnstätten in dem 6 Meilen um Paris befindlichen Verbundstrayon verlassen mußten und nach der Stadt hinein geflüchtet waren, versuchten es auf jede Art, jetzt der Einschließung zu entkommen und melden sich haufenweise bei den Vorposten, werden aber natürlich abgewiesen. Wahrscheinlich möchte man die unnützen Opfer in Paris gern los sein und sieht jetzt ein, wie falsch man gerechnet, als man diese vor Angst sinnlose Bevölkerung der Dörfer in die Stadt zog, da sie sich entschieden weigert, die Waffen zu ergreifen, und nur den Frieden will. Nach Zeitungen vom 23. aus Paris, deren Eintreffen hier allerdings nur einem glücklichen Zufall zu danken ist, herrscht dort eine große Aufregung gegen das Zuavenregiment, welches am 19. auf den Höhen von Montouze zuerst, ohne einen Schuß zu thun, nur von dem Einschlagen der ersten Granate erschreckt, mit dem Rufe: Sauve qui peut! auseinander und in wilder Flucht nach Paris hineinlief. Die Entscheidung der Pariser scheint um so größer gegen dieses Regiment zu sein, als es das einzige in dem Korps des Generals Ducrot (45,000 Mann) war, welches inhaft von der früheren Armee vorhanden war, während alle andern aus Depots-Rekruten und Marschbataillonen zusammengesetzt waren. Der „Electeur libre“ schludert diesen Zuaven die für den französischen Soldaten fürchtbaren Worte: Les lâches! Les misérables! entgegen und fügt ausdrücklich hinzu, daß diese Ausbrüche noch nicht stark genug wären. Die dadurch hier bekannt werdenden inneren Befürchtungen der Pariser Bevölkerung machen es erklärlich, weshalb in 4 Tagen kein weiterer Versuch zu einem Ausfalle gemacht worden ist.

Tours, 28. Sept. Depeschen von hier melden:

Der Rückzug der Regierung auf einen mehr südlichen Ort ist unmittelfach bevorstehend, weil Tours von den Preußen besetzt werden wird. Die Regierung ordnet die energischsten Maßregeln der Nationalverteidigung an, einbezogen den Aufstand in Masse. Die Preußen häufen sich vor Soissons an. Die Besatzung der Stadt wirft Kugeln und macht Ausfälle seit Samstag. Der Feind hat eine Brücke über die Aisne geschlagen und einige Gebäude in den Vorstädten in Brand gesetzt. 300 Preußen sind in Beauvais gestern durch die Mobilgarde zurückgeschlagen worden; sie sind aber mit Artillerie zurückgekehrt, haben mehrere Häuser niedergebrannt und die Mobilgarde hat sich zurückgezogen. Der Feind ist in Clermont eingezogen.

### Deutschland.

Karlsruhe, 30. Sept. Nachdem Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin — in Begleitung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Prinzessin Wilhelm — im Laufe der vergangenen Woche die Kaiserliche Residenz zu Heidelberg, Baden und Schwetzingen mit wiederholten Besuchen beehrt hatten, brachten Allerhöchstdieselfben den 28. d. Mts. zu gleichem Zwecke in Mannheim zu.

— Aus München, 28. Sept., bringt der „Württemb. Staatsanz.“ folgende Mitteilung:

Die Münchener Ministerkonferenzen, welche am 22. Sept. eröffnet worden, wurden am 27. d. M. geschlossen. Was aus zuverlässiger Quelle ermittelt werden konnte, ist Folgendes: Im Gegensatz zu Unterhandlungen auf Grund von Vollmachten wurde der Charakter von Besprechungen, übrigens unter Feststellung schriftlicher Anhaltspunkte, allerorts gewahrt. Gegenstand der Besprechungen war die Gründung einer Bundesverfassung zwischen den im Norddeutschen Bunde vereinigten und den außerhalb dieses Bundes befindlichen süddeutschen Staaten, zunächst Bayern und Württemberg. Die von letzteren für ihre Verhältnisse gebotenen erachteten Bestimmungen wurden hierbei erörtert. Der Verlauf der Besprechungen soll von den Beteiligten als ein betriebiger betrachtet werden. Zunächst scheint nun einer Kundgebung der Königl. preussischen Regierung entgegenzugehen zu werden, wornach erst wirkliche Unterhandlungen folgen können.

Kassel. Ueber den Aufenthalt Napoleons in Wilhelmshöhe entnehmen wir einer Times-Korrespondenz einige Notizen.

Der König bot auch der Kaiserin und dem kaiserlichen Prinzen an, ihren Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu nehmen, aber das Anerbieten ward nicht angenommen. Bald nach seiner Ankunft erhielt der Kaiser vom Prinzen Napoleon einen Brief in offenem Umschlag, an den Kaiser unter der Adresse des königlichen Hauptquartiers gerichtet, worin der Prinz den Wunsch ausdrückte, den Kaiser zu sehen; aber dieser bezeugte keine Lust, den Besuch seines Vaters zu empfangen. Als Napoleon die Neuigkeiten aus Paris erfuhr, ließ er sich hinreichend und verlor seine gewöhnliche Ruhe und Zurückhaltung. „Das ist“, sagte er, „das größte Unglück, das Frankreich betreffen kann. Eine Republik! Jetzt, meine Herren (zu Boyen und Scharnowitz), haben wir dieselben Feinde, Sie und ich.“ Auf der Reise war Napoleon besonders von der Zahl der Truppen in Deutschland und von den Ehrenwachen, die auf allen Stationen aufgestellt waren, betroffen. Es waren das alles Kanakwehler. „Sie sehen aus“, rief er, „wie alte gebiente Soldaten, und bilden doch nur eure Witz!“

Berlin, 30. Sept. Die Stabverordneten-Versammlung nahm einstimmig den Antrag Birchow's an, den Magistrat zu ersuchen, sich an die Spitze eines Aufrufs zur Hilfe für Straßburg zu stellen.

### Italien.

Florenz, 28. Sept. (N. Fr. Pr.) An das in Rom anwesende diplomatische Korps hat der Papst am 20. eine Note richten lassen, worin er gegen den italienischen Angriff auf den päpstlichen Staat Protest erhebt und sich von dem Tage des Truppenrückzuges in den Kirchenstaat als Gefangenen erklärt, „bis er durch die Mächte von der Invasion befreit wird.“ Die Jesuiten rathen dem Papste zur Flucht, bevor der König in Rom eintrifft. Viele römische Patriizer verlassen Rom.

### Frankreich.

— Aus Paris, 25. Sept., gehen der „Indép. Belge“ Privatnachrichten über Oureux zu. Dieselben melden, daß in den Kämpfen der letzten Tage die Verluste der Preußen auf 20,000 Mann, 20 Kanonen und 2 Mitrailleursgeschütze betragen. Briefe, die bei den Preußen gefunden wurden, beweisen eine große Entmutigung: sie fühlen sich verathen; man hätte ihnen nämlich den Glauben beigebracht, daß sie vor den Mauern von Paris keinen Widerstand finden würden, es werde ihnen die Thore öffnen. Die Haltung der Bevölkerung aller Parteien sei ausgezeichnet und was herbei Zeug mehr ist.

Die Pariser Regierung beharrt auf ihrem Beschlusse, keine Konzessionen zu machen. Die letzte Proklamation, welche sie erließ, lautet:

Französische Republik. Regierung der nationalen Verteidigung. Man hat das Gerücht verbreitet, daß die Regierung der nationalen Verteidigung daran denke, die Politik aufzugeben, in Folge deren sie auf den Posten der Ehre und der Gefahr gestellt wurde. Diese Politik ist die, welche sich in folgenden Ausdrücken formuliert: Weder einen Zoll unseres Territoriums, noch einen Stein unserer Festungen. Die Regierung wird sie bis zum Ende aufrecht erhalten. Gegeben im Hotel de Ville, am 20. Sept. 1870. General Trochu, Emanuel Arago, Jules Favre, Gambetta, E. Picard, Rochefort, Jules Simon, der Kriegsminister General Le Flô, der Ackerbau- und Handelsminister Maguin, der Minister der öffentlichen Bauten Dorian.

Das „Offizielle Journ. der französl. Republik“ enthält folgende Proklamation:

Bürger! Heute ist der 21. September. Vor 80 Jahren, an demselben Tage, gründeten unsere Väter die Republik und schworen sich gegenseitig zu, dem Fremden gegenüber, welcher den heiligsten Boden des Vaterlandes besiedelt, frei zu leben oder im Kampfe zu fallen. Sie hielten ihren Eid; sie stiegen, und die Republik von 1792 ist dem Andenken der Männer als das Symbol des Heroismus und der

nationalen Größe geblieben. Die auf dem Hotel de Ville unter den begeisterten Rufen: Es lebe die Republik! installirte Regierung konnte diesen glorreichen Jahrestag nicht vorübergehen lassen, ohne ihn als ein großes Beispiel zu begrüßen. Möge der mächtige Hauch, welcher unsere Vorgänger befehlte, in unsere Seelen dringen, und wir werden siegen! Ehren wir heute unsere Väter, und versetzen wir, wie sie, morgen den Sieg zu erzwingen, indem wir dem Tode Trost bieten. Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik! Paris, 21. September. Gambetta.

### Belgien.

Brüssel, 30. Sept. Der hier eingetroffene „Constitutionnel“ meldet: Rochefort hat Florens zur Unterstützung bei der Organisation der Barikadenaufstellung, welche am 27. Septbr. begonnen hat, berufen.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 1. Okt. Der Geburtstag S. Maj. der Königin Augusta von Preußen wurde gestern Nachmittag in der Klinik, oder vielmehr in dem Schlosse der hochseligen Großherzogin Sophie, in wirklich rührender Weise gefeiert. Die Damen des Frauenvereins und die Frauen und Jungfrauen, welche sich diesen angelegentlich zu dienen, haben die in den verschiedenen hiesigen Lazarethen aufgenommenen Verwundeten, welche sich in der Rekonvaleszenz befinden, dorthin eingeladen, um sie zu bewirthen. Auch S. Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Luise und S. Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm nahmen die Einladung an und brachten Höchstihre Kinder, Ihre Großh. Hoheiten die Prinzessin Viktoria und Prinz Ludwig, die Prinzessin Sophie und Prinz Max, mit. Hr. Hofprediger Doll brachte die Trinksprüche aus, zuerst auf Ihre Maj. die Königin Augusta, dann auf die Einheit Deutschlands, auf Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin. Jeweils erhoben sich die Soldaten und stimmten jubelnd in die Hochrufe ein. Einer von ihnen dankte für die ihnen gemachte Freude und toastirte auf die anwesenden fürstlichen Kinder. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin telegraphirte zugleich das Ereigniß auf Wunsch der Verwundeten Höchstihre durchlauchtigsten Mutter. Um 5 Uhr endete dieses schöne Fest. Die Soldaten (Norddeutsche und Süddeutsche) aller Länder wurden nach 5 Uhr mit Blumen, Cigarren u. reich beschenkt entlassen; sie werden zuverlässig dieser Feier stets mit Freude gedenken.

Karlsruhe, 1. Okt. Gestern Abend und verfloßene Nacht trafen etwa 100 Offiziere und 4000 Soldaten der früheren französischen Besatzung von Straßburg hier ein. Dieselben wurden nach preussischen Festungen weiter beordert.

Offenburg, 28. Sept. (Oberh. Kr.) Heute hatte Einsender dieses Gelegenheits, einen verwundeten preussischen Offizier zu sprechen, der in französische Gefangenschaft gerathen und nach Straßburg verbracht worden war, alsdann aber gegen den von uns gefangenen Kommandanten der Feste Löhlein ausgeliefert wurde. Er erzählte mir, daß, als er bei einem Ausfall der Franzosen verwundet worden sei und nicht mehr weiter gefommen habe, wäre er, da seine Mannschaft ihn nicht hätte mitnehmen können, ohne ebenfalls gefangen zu werden, von einem Marineoffizier und einem Juwelen aus ihre Gewehre genommen und in die Festung getragen worden. Schon auf diesem Transport hätten die Soldaten ihm jede Rücksicht und Schonung zu Theil werden lassen, seine Aufnahme in einem Militärhospital in Straßburg jedoch, sowie seine Behandlung und Verpflegung hätten nichts zu wünschen übrig gelassen. Alle seine Wünsche seien soweit möglich auf das bereitwilligste erfüllt worden und viele französische Offiziere hätten ihn täglich besucht und sich nach seinem Befinden erkundigt. Er versichert, daß er mehrere Verwundete, Preußen und Badener, in Straßburg gesprochen, die mit ihrer Behandlung und Verpflegung vollkommen zufrieden gewesen wären. Er ersuchte mich, diese Thatsachen den andern falschen Gerüchten von schlechter Behandlung und Mißhandlung Gefangener oder Verwundeter gegenüber überallhin mitzutheilen, da er mit seinem Worte dafür künge.

Bei seiner Auswechslung hätten ihm viele französische Offiziere die Hand gedrückt, und als ihm der Kommandant von Löhlein begegnet sei, habe ihn dieser mit Kamerad angesprochen und seinen Dank für die gute Behandlung in deutscher Gefangenschaft ausgesprochen. Mit Thränen in den Augen erzählte er weiter, daß dieser Kommandant, wie ihm ein von uns gefangener französischer und verwundeter Offizier mitgetheilt habe, in Straßburg vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen vorzeitiger Uebergabe der Festung Löhlein erschossen worden sei.

Freiburg, 30. Sept. (Freib. Z.) General Urich, der gewesene Kommandant von Straßburg, ist gestern mit Frau und gesammelter Familie hier durch nach der Schweiz gereist, wo er seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Mehrere französische Generale von den Besatzungstruppen Straßburgs waren ebenfalls auf demselben Zuge. — Unjere Stadt ist jetzt mit starker Einquartierung belegt und ist noch stärkere Belegung in Aussicht. Alle bequartierten Soldaten sind einstimmig in dem Lobe ihrer Quartiergeber; auch von Seiten der Quartiergeber wird das freundschaftliche Benehmen ihrer Gäste lobend hervorgehoben.

Breisach, 26. Sept. (Oberh. Kr.) Gestern konnte man vom Münsterplatz, sowie vom Schloßplatz aus deutlich sehen, daß die Neubreisacher Besatzung ein Zeltlager außerhalb der Befestigungswerte aufschlug. Es wurde hieran mit der größten Emsigkeit gearbeitet. Vormittags wurden die Zelte in gerader Linie neben und hintereinander aufgestellt und hinter der letzten Reihe, begy. vor der ersten von hier aus gesehen, Schanzen aufgeworfen. Nachmittags wurden sämtliche Zelte wieder abgebrochen und in anderer Ordnung, halbmondförmig, aufgestellt. Der Zweck dieser Anordnungen in diesen Tagen ist nicht einzusehen. Immer fürchtet man hier ein Bombardement. Die meisten hiesigen Einwohner, namentlich der vermöglichere Theil derselben, haben auch ihre besten Möbel u. dgl. immer noch auf den umliegenden Dörfern geborgen.

Letzter Tage sind im Dreieck bei dem Bäcklinge ausgebrochen und bürstetoben mit Geschrei die Straßen. Es mochte wohl die Kunde von Napoleons Gefangenschaft und die Proklamirung der Republik in Frankreich auch in ihre „Closets“ gebrungen sein, daß sie sich gebrungen fühlten, nach ihrer Art ebenfalls mitzufeiern. Ihre

Freude wurde ihnen aber bald auf schmerzliche Art getrübt. Das Militär wurde gegen dieselben kommandirt, und es wurden mehrere im Kampfe, da sie sich nicht fügen wollten, erschossen, die übrigen konnten nur mit Gewalt und großer Mühe wieder in Gewahrsam gebracht werden.

Die Eroberung von Straßburg haben die Konstanzer und Lindauer zusammen gefeiert. Letztere kamen auf einem Dampfer nach Konstanz, um diesen neuesten denkwürdigen Erfolg der deutschen Waffen mit ihren Nachbarn zu feiern. Daß der patriotische Jubel beim Banfett seinen reichlichsten Ausdruck fand, versteht sich von selbst.

### Vermischte Nachrichten.

— Bezeichnend für die Stimmung des französischen Volkes in der Provinz ist ein Schreiben aus Macon, welches über die Abfahrt der dortigen Mobilgarde nach Paris berichtet. Der Korrespondent, ein Franzose, schreibt: „In Macon war ich Zeuge eines Schauspiel, das ich niemals vergessen werde. Es war der Abgang der Mobilgarde nach Paris. Eine Menge Frauen, Greise und Kinder drängten sich auf der Eisenbahn. Die Mobilgardisten sind schon in den Wagen; sie haben sich zu den Wagenfenstern hinausextrem, drücken die Hände, welche man ihnen entgegenstreckt; herzzerreißendes Geschrei; Weinen, Schluchzen, Gelächter hört man von allen Seiten. Mädchen zweideutigen Aussehens, mit gelbem Haar, offenen Wunden hängen an dem Halse ihrer Geliebten. Die Offiziere umarmen ihre Angehörigen. Straßenjungen singen die Marseillaise und apostrophiren die Soldaten. Die Lokomotive, welche diesen ungeheuren Zug nach Paris schaffen soll, naht langsam heran. Sie ist mit Fahnen und Blättern geschmückt. Sie wird angepöpselt und das Zeichen zur Abfahrt wird gegeben. Die Mobilgardisten hängen alle möglichen düstern Abzeichen an den Thüren der Waggonen aus: blutige Herzen, Immortellenkranz, wie man sie auf die Gräber legt, u. dgl. Der Zug setzt sich in Marsch und die Mobilgardisten stimmen aus voller Kehle folgendes Lied an:

Nous partons,  
Ton, ton,  
Comme des moutons,  
Comme des moutons,  
Pour la boucherie,  
Pour la boucherie!

Nous aimons  
Pourtant la vie,  
Mais nous partons,  
Ton, ton,  
Pour la boucherie!

On nous massacrera,  
Ra, ra,  
Comme des rats;  
Ah, que Bismarck rira!

Die Offiziere wagten nicht, ihren Leuten Stillstehenden aufzurufen. Diese werden immer gereizter. Einige hatten sich das Gesicht mit Pulver oder Mehl eingeshmirt. Sie gleichen Seepfennern und ihr Lachen hat etwas höchst Düsteres. Der Zug entfernt sich und der Lärm verlor sich bald. Diese Szene hat auf mich einen unbeschreiblichen Eindruck gemacht. Ich war schon im Waggon, aber ich sprang heraus, entschlossen, nicht mit zur Mezelei zu gehen.“

Karlsruhe, 1. Okt. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang 1 Offizier, 1 Soldat. Zugang an Verwundeten 3 Offiziere, — Soldaten, an Kranken — Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 23 Offiziere, 417 Soldaten; Kranke 2 Offiziere, 274 Soldaten. Zusammen 25 Offiziere, 691 Soldaten; davon in Privathäusern und Gasthöfen: 10 Offiziere, 77 Soldaten.

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der badischen 35-fl. Loose erhielten nachstehende Nummern die höchsten Treffer:

Nr. 250,755 35,000 fl., Nr. 253,815 40,000 fl., Nr. 24,010 5000 fl., Nr. 24,015, Nr. 27,690, Nr. 266,490, Nr. 295,905, Nr. 366,582 jebe 2000 fl., Nr. 24,478, Nr. 177,960, Nr. 216,591, Nr. 250,771, Nr. 260,476, Nr. 260,489, Nr. 262,953, Nr. 303,897, Nr. 327,117, Nr. 339,405, Nr. 352,106, Nr. 355,936 jebe 1000 fl.

In Folge des Aufrufs zur Freier des 9. September 1870 sind weiter eingegangen:

Durch Bürgermeister Fried von der Gemeinde Bühl 6 fl. 30 kr., durch Bürgermeister Sanger von der Gemeinde Mühlburg 330 fl. 21 kr., durch Bürgermeister Kochler, Sammlung in der Stadt Weinsheim 3000 fl., durch Bürgermeister Luz von der Gemeinde Bulach 51 fl. 14 kr., durch Pfarrer Peter, Sammlung in der evang. Gemeinde Spöck 190 fl., durch Rathschreiber Hess, Sammlung in der Gemeinde Schönbühl 14 fl. 15 kr., von der Gemeinde Pleutersbach 10 fl. 5 kr., durch Bürgermeister Schütz in Bühl, Sammlung in der Stadt Bühl 1264 fl. 36 kr., von der Gemeinde Lieboldsheim (ohne Beleg) 123 fl., Summa 4990 fl. 1 kr.

Durch Kaufmann Leopold Morlok in Durlach: Von der Stadt Durlach 1671 fl. 8 kr., den Gemeinden Weingarten 265 fl. 5 kr., Langensteinbach 226 fl. 10 kr., Bilsfeldingen 208 fl. 31 kr., Königsbach 200 fl., Bergausen 150 fl., Jöhlingen 119 fl. 29 kr., Grödingen 104 fl. 45 kr., Untermühlbach 101 fl. 45 kr., Kuerbach 71 fl. 21 kr., Grünwetterbach 66 fl. 19 kr., Söllingen 63 fl. 12 kr., Kleinsiebach 61 fl. 30 kr., Singen 59 fl. 56 kr., Stupferich 56 fl. 3 kr., Wohlhartswieser 55 fl. 38 kr., Spielberg 54 fl. 21 kr., Hohenwetterbach 51 fl., Wöschbach 43 fl. 56 kr., Aue 37 fl. 15 kr., Palmbach 35 fl., Summa 3702 fl. 27 kr.

Durch Oberamtsrichter Richard in Ettlingen: Sammlung der Stadtgemeinde Ettlingen 2420 fl. 4 kr., Sammlung der Gemeinden: Bruchhausen 20 fl., Burbach 51 fl. 48 kr., Busenbach 210 fl. 52 kr., Ettlingenweier 63 fl. 23 kr., Egenroth 17 fl. 20 kr., Forchheim 86 fl. 26 kr., Malsch 243 fl. 7 kr., Neuburgweier 50 fl. 43 kr., Oberweier 20 fl., Pfaffenroth 28 fl. 21 kr., Reichenbach 126 fl. 2 kr., Schielberg 36 fl. 30 kr., Schluttenbach 7 fl. 57 kr., Schöllbrunn 35 fl. 27 kr., Spehart 59 fl., Sulzbach 19 fl. 28 kr., Wöllersbach 50 fl., Summa 3546 fl. 28 kr.

Karlsruhe, den 30. Sept. 1870.

Die Hauptkasse.

Gd. Koelle.

(Fortsetzung folgt.)

Ferner sind für die durch Brand unglücklich gewordenen Mambacher an Liebesgaben eingegangen und an das Unterstützungskomitee in Zell abgehändelt worden: 1) Von Hrn. Steuerperquator Räuber in Jahr 4 fl., 2) vom Pförbheimer Brobacher 22 Thaler = 38 fl. 30 kr., 3) vom Rthler Grenzboten 1 fl. 30 kr.; zusammen 44 fl. Schönnau, 29. Sept. 1870.

Bürgermeister Köpfer.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Herm. Kroenlein.

N. 791. Karlsruhe. Gestern Abend 1/2 9 Uhr entließ mein lieber Sohn, Carl Friedrich Schöcklin, Literat dahier, nach langem schwerem Leiden im 50. Lebensjahre, wovon ich auswärtige Verwandte und Freunde mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setze. Beerdigung: Sonntag Abend 5 Uhr. Karlsruhe, den 1. Oktober 1870. Wilhelmine Schöcklin, Hof- u. Oberrevisor's Wittwe.

N. 759. 2. Nr. 1329. Bretten. **Bekanntmachung.** Wegen der im Elsaß und in Rheinbayern herrschenden Kinderpest wird der nächste auf **Donnerstag den 13. Oktober d. J.** fallende Viehmarkt dahier nicht abgehalten. Bretten, den 26. September 1870. Gemeinderath. Paravicini.

N. 786. Bergbausen. **Zeugniß.** Unterm Heutigen erhält die Gemeinde Bergbausen eine von Herrn Universitätsmechanikus **Albert Vink** in Freiburg gefertigte Feuerpöppe von 6 Zoll Stielweite geliefert, welche im Besitze des Gemeinderaths von dem Techniker Großh. Baueontrolleur **Hengst**, dem Gründer der babilischen Feuerwehren, auf das sorgfältigste in allen Theilen geprüft und sofort der Gemeinde übergeben wurde. Der unterzeichnete Gemeinderath sowohl als auch der mitunterzeichnete Techniker fühlen sich über den Befund der Spritze nicht nur hinsichtlich des sehr soliden Baues derselben, als auch insbesondere im Hinblick auf deren äußere zweckmäßige Einrichtungen und Verhältnisse an dem Mechanismus, welcher jede damit angestellte Probe nicht nur sehr gut bestand, sondern dessen Leistungen sogar die vertragmäßigen Bedingungen übertroffen hat, hiemit verpflichtet, dem Herrn Universitätsmechanikus **Albert Vink** das wohlverdiente öffentliche Lob zu erteilen, und ohne Bedenken jeder Feuerpöppe bedürftigen Gemeinde aufs beste zu empfehlen. Bergbausen, den 22. September 1870. Der Gemeinderath. **Lamprecht, Bürgermeister.** **Christoph Röd.** **Georg Adam Rupp.** **Daniel Walter.** **Bernhard Lamprecht.** Der Techniker: **G. Hengst, Großh. Baueontrolleur.** (L. S.)

N. 787. 2. Heidelberg. In meiner **Lehr- und Erziehungsanstalt** für Töchter gebildeter Stände können jederzeit Schülerinnen aufgenommen werden. Neben einem gründlichen Unterricht in allen Lehrgegenständen — die Sprachen werden so fertig wie in den betreffenden Ländern erlernt — erhalten die Schülerinnen eine besonders aufmerksame Pflege. Die besten Empfehlungen können gegeben werden. Der Prospekt besagt das Nähere. **Heidelberg.** **Sophie Theiß.**

**Wissenschaftliche Bildungsanstalt Salon bei Ludwigsburg (Württemberg).** N. 753. 2. Das Sommersemester schließt am 4. Oktober, an welchem Tage zugleich die am 3. Oktober eintretenden, neu angemeldeten Pöpplinge geprüft und in die Klassen eingereiht werden. Eine öffentliche Schlussprüfung findet in diesem Jahre nicht statt, wegen der theils durch die Kriegsergebnisse, theils durch meine nunmehr 4 — 5 Wochen dauernde Krankheit verursachten Störungen. Das neue Schuljahr und Wintersemester 1870—71 beginnt am 5. Oktober. **W. Vanus, Inspektor d. A.**

**Vorschußverein Borsheim.** N. 785. 1. Die Stelle eines Buchhalters im hiesigen Vorschußverein ist erledigt und soll schnellstens wieder besetzt werden. Jahreseinkommen z. B. 600 fl., ist aber, da es sich nach dem Geschäftsertragniß richtet, wesentlicher Steigerung fähig, während die Arbeiten nur den halben Tag in Anspruch nehmen, die andere Hälfte also zu freier Verfügung bleibt. Bewerber müssen mit guten Zeugnissen und Referenzen versehen sein, und wollen sich unter deren Anlage innerhalb 10 Tagen brieflich an den Vereinsdirektor, Herrn **Christoph Beder** dahier, wenden. Der Ausschuß: **Serrenner, Obmann.**

**Chirurg-Gehilfe.** N. 737. 3. So gleich oder bis 12. Oktober findet ein im Kaiserthum und Saarland gebildeter **Chirurg-Gehilfe** Kondition bei **Witz, Chirurg in Solothurn, Schweiz.** N. 784. Altensteig. **Stammholzverkauf.** Am Montag den 10. Oktober, 10 Uhr, in **Engelsbühl.** 1) Aus dem Revier **Engelsbühl, Staatsw. Wanne:** 1085 St. Nadelholz-Langholz mit 72652 C., 880 Klöße mit 26,737 C., 2 Buchen mit 158 C. 2) Revier **Simmersfeld, Staatsw. Hoffelt, Hagewald, Kienhölzle und Scheitholz:** 767 St. Langholz mit 42679 C. und 183 Klöße mit 7470 C. Am Dienstag den 11. Oktober, 11 Uhr, in **Walzgrafenweiler, aus dem Revier Walzgrafenweiler, Staatsw. Fintelbühl, Saumisch, Reutelsch, Fintelgräbte, Eschenrieth und Scheitholz:** 1033 St. Nadelholz-Langholz mit 121160 C., 644 Klöße mit 26391 C., 8 Buchen mit 300 C. Altensteig, den 29. September 1870. **R. Forstamt.**

N. 545. 4. Mannheim. **Königlich Englische Postdampfschiffahrt „Cunard Linie.“** Regelmäßiger Dienst zwischen **Liverpool und New-York,** von Mannheim jeden Mittwoch und Samstag, über Antwerpen oder Rotterdam. Zu Ueberfahrtsablässen für Kajüte und Zwischendeck halten sich empfohlen. **Rabus & Stoll in Mannheim,** die alleinigen Bevollmächtigten für das Großherzogthum Baden, sowie deren Herren Bezirksagenten.

N. 640. 3. **Bu verkaufen eine Buchdruckerei,** vollständig, neu, mit einer Schnellpresse, nach neuestem System eingerichtet, und könnte dieselbe sogleich übernommen werden. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

N. 792. 1. Karlsruhe. **40 Stück leere Bordeaux-Faß** sind zu verkaufen. **J. G. Deisz,** 31 Akademiestraße 31, Karlsruhe.

**Bürgerliche Rechtspflege. Essentielle Anforderungen.** N. 744. Nr. 9263. Breisach. Nachdem auf unsere Aufforderung vom 13. Juli d. J., Nr. 7119, in Nr. 171 dieses Blattes, Rechte der darin genannten Art an das dort erwähnte Grundstück nicht geltend gemacht worden sind, werden solche dem demaligen Besitzer, **Johann Böhrer** jung dahier, gegenüber als erledigt erklärt. Breisach, den 23. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. **Morck.**

N. 738. Nr. 4973. Eberbach. Die auf die öffentliche Aufforderung vom 16. Juli d. J., Nr. 3952, nicht geltend gemachten künftigen Rechte, lehenrechtlichen und fideikommissarischen Ansprüche werden **Karl Ruetz** gegenüber für erledigt erklärt. Eberbach, den 28. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. **Hausler.**

N. 764. Nr. 13,348. Bruchsal. Wegen der Verlassenschaft des **Valentin Burger** von Forst haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Wichtigkeits- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf **Dienstag den 25. Oktober d. J.,** Vormittags 9 Uhr. Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterspandrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten. In derselben Tagfahrt wird ein **Wasserpfleg** und ein **Gläubigerausschuß** ernannt und ein **Borg-** oder **Nachschußvergleich** versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgergleiche und Ernennung des **Wasserpflegers** und **Gläubigerausschusses** die Richterlicheinreden als der Mehrheit der Erschienenen betretend angelehrt werden. Die im Ausland wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden **Gewaltshaber** für den Empfang aller Einzahlungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst gesehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei erstirnt wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angehängen, beziehungsweise denjenigen im Ausland wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugehenbet würden. Bruchsal, den 28. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. **Schäp.**

N. 752. D. Nr. 13,347. Bruchsal. In der Gantmasse gegen die Verlassenschaft des **Sebastian Bohnert** von Forst werden hiemit auf Antrag der erschienenen Gläubiger alle Diejenigen, welche die Anmeldung ihrer Forderungen bis heute unterlassen haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. Bruchsal, den 27. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. **Schäp.**

**Strafrechtspflege. Ladungen und Fahndungen.** N. 761. Nr. 12,404. Müllheim. Der künftige gewordene **Johann Baptist Bachhaller** von Stetten, ledig, 35 Jahre alt, ist wegen 3. Diebstahls einer zu 10 fl. gewertheten Uhr, zum Nachtheil des **Johann Georg Wagner** von Feuerbach, verübt am Nachmittage des 22. v. Mts., angeklagt. Derselbe wird aufgefordert, binnen 14 Tagen anher zu erscheinen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Untersuchung würde gefällt werden. Müllheim, den 22. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. **Schöb.**

N. 751. Nr. 10,339. Lahr. Vor dem 13. September l. J. wurde dem **Bärenwirth Fr. Schlund** von Seelbach eine goldene Anferuhr, im Werthe von 175 fl., entwendet. Die Uhr hat zwei goldene Fedeln, eine emailirte Zifferplatte mit blauem Rande, römischen Zahlen, hahlernen Zeigern und einem Sekundenzeiger. Für Denjenigen, der die Uhr ermittelt, ist vom Eigentümer eine Belohnung von 25 fl. ausgesetzt. Lahr, den 29. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. **v. Gemmingen.** **Ritzsch.**

**Verweisungsbeschlüsse.** N. 756. Nr. 2872. Karlsruhe. In Untersuchungssachen gegen **Hermann Rissel** von Ettlingen, wegen Diebstahls, erging unterm Heutigen folgender **Verweisungsbeschluss.** Der nahezu 17 Jahre alte **Hermann Rissel** von Ettlingen, durch Urtheil des Großh. Amtsgerichts Karlsruhe vom 23. Mai 1867 wegen gemeinen Diebstahls, des Großh. Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe, Strafkammer, vom 18. Dezember 1868, sowie des Großh. Amtsgerichts Ettlingen vom 31. Dezember 1868 und des Großh. Amtsgerichts Karlsruhe vom 9. Januar 1869, wegen Rückfalls in den gemeinen Diebstahl bestraft, wird unter der Anschuldbildung: daß er in der Zeit vom 26. — 30. Juni d. J. aus dem Keller des Bierbrauers **Wondron** in Karlsruhe z. N. des Affordanten **Frans Anton Schneider** von Wehrich 2 Bidel, im Werthe von 5 fl., entwendet habe, auf Grund des Str. Ges. Buch. §§ 376, 384 Ziff. 1, 480 wegen dritten gemeinen Diebstahls in Anklagestand versetzt, und zur Aburtheilung an die Strafkammer des Großh. Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe verwiesen.

Dies wird dem flüchtigen Angeklagten hiemit bekannt gemacht. Karlsruhe, den 19. September 1870. Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. **Rath- und Anklagekammer.** **Hildebrandt.**

N. 757. Nr. 2873. Karlsruhe. In Untersuchungssachen gegen **Martin Biedermann** von Heidenheim, wegen Diebstahls, erging heute folgender **Verweisungsbeschluss.** Der 22 Jahre alte ledige **Martin Biedermann** von Heidenheim, durch Urtheil des Großh. Amtsgerichts Ludwigsburg vom 5. Oktober 1868 wegen Diebstahls, des Großh. Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe, Strafkammer, vom 9. Februar 1869 wegen Rückfalls in den gemeinen Diebstahl, des Großh. Kreis- und Hofgerichts Mannheim vom 12. Oktober 1869 wegen dritten gemeinen Diebstahls bestraft, wird unter der Anschuldbildung: daß er dem **Friedrich Heimberger** von Breiten in der Nacht vom 18. auf den 19. Juli d. J. auf der Straße von Karlsruhe nach Durlach einen baumwollenen Regenschirm, Werth 3 fl. 30 kr., einen weißen Füllhut, Werth 4 fl. 30 kr., und ein schwarzes Vorhemdchen mit 6 fl., entwendet habe, auf Grund des Str. Ges. Buch. §§ 376, 384 Ziff. 1, 480, 183 Ziff. 1 u. 184 wegen Rückfalls in den dritten gemeinen Diebstahl in Anklagestand versetzt und zur Aburtheilung vor die Strafkammer des Großh. Kreis- und Hofgerichts Karlsruhe verwiesen. Dies wird dem flüchtigen Angeklagten hiemit bekannt gemacht. Karlsruhe, den 19. September 1870. Großh. bad. Kreis- und Hofgericht. **Rath- und Anklagekammer.** **Hildebrandt.**

**Verwaltungssachen. Polizeisachen.** N. 782. Nr. 3492. Müllheim. Am 15. d. M., Nachmittags, wurde im Rhein bei Neuenburg eine **Schachtel** aufgefunden, worin sich die Leiche eines weiblichen, unreifen, nicht lebensfähigen Kindes von fünfmonatlichem Fruchtalter, in ein baumwollenes, rotbraun und weiß gefärbtes, gebärmtes Sackuch eingewickelt, befand. Es wird um sorgfältige Fahndung und Mittheilung des Ergebnisses gebeten. Müllheim, den 29. September 1870. Großh. bad. Bezirksamt. **Schäp.**

N. 765. Nr. 6691. Achern. **Burhard Maier** von Neudorf wurde heute als Jagdausseher für die Gemarkung **Neudorf** verpflichtet. Achern, den 27. September 1870. Großh. bad. Bezirksamt. **v. Feder.**

**Gemeindefachen.** N. 763. Nr. 6813. Bretten. **Christian Kühner** von Sprenthal wurde als **Bürgermeister** der dortigen Gemeinde wieder erwählt und heute verpflichtet. Bretten, den 27. September 1870. Großh. bad. Bezirksamt. **Spangenberg.**

N. 776. Nr. 14,457. Tauberbischofsheim. Herr **Georg Konrad** von Pöppelhausen wurde am 12. d. M. als **Bürgermeister** dieser Gemeinde gewählt und heute verpflichtet. Tauberbischofsheim, den 29. September 1870. Großh. bad. Bezirksamt. **Dr. Schmeider.** **Lin.**

N. 780. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Den Bau der Mannheim-Karlsruher Rheinbahn hier die Abtretung von Gelände betr. Nach Vorchrift des Artikel 9 des Gesetzes vom 29. März 1838 (Reggsblatt von 1838 Nr. XIV) wird hiemit bekannt gemacht, daß nach einer Mittheilung des Vertreters der Stadt Mannheim die nachstehend verzeichneten, zum Bau der Mannheim-Karlsruher Rheinbahn erforderlichen Grundstücke in gültigem Wege nicht erworben werden konnten, und zwar:

Nr.	Gewann.	Nummer des Grundbuchs.	Namen des Eigentümers.	Maaßgehalt der in die Anlage fallenden Fläche.			
				M.	B.	R.	F.
84	Ortsdeller	1	Gemarkung <b>Neudorf.</b>	1	35	21	
86	Bottebauer Feld	1427	Gemarkung <b>Zeitzhneureuth.</b>	1	29	50	

Karlsruhe, den 28. September 1870. Der Vorstand der Expropriations-Kommission: **E. Cron.**

N. 769. Nr. 6292. Wiesloch. **Jakob Gähmann** l. von St. Leon wurde heute als **Bürgermeister** dieser Gemeinde verpflichtet. Wiesloch, den 27. September 1870. Großh. bad. Bezirksamt. **Sonntag.**

**Bermischte Bekanntmachungen.** N. 787. Karlsruhe. **Bekanntmachung.** Von heute an sind Postanweisungen nach und aus dem Königreich Bayern wieder zulässig. Karlsruhe, den 1. Oktober 1870. Direktion der Großh. bad. Verkehrsanstalten. **B. B. d. D.** **Popp.**

N. 790. 1. Nr. 4065. Salem. **Säg- und Oelmühle-Verpachtung.** Wegen Wegzug des bisherigen Pächters verpachten wir am **Montag den 17. Oktober d. J.,** Vormittags 10 Uhr, in der Post dahier die herrschaftliche Säg- und Oelmühle, nebst 5 Morg. 49 Rth. Garten und Wiesen, auf 12 Jahre, Lichtmieth 1871/83.

Die Lage in Mitte des Saalemer Thales, der Holzreichthum der Gegend, sowie die nicht unbedeutende Wasserkraft begünstigen besonders den Holzhandel, der von dem bisherigen Pächter hart betrieben wurde. Auf Verlangen kann dem Pächter weiteres landw. Gelände in Pacht gegeben werden. Auswärtige, dem Rentamt nicht bekannte Steiger haben sich über Vermögen, Raum und sonstige Gewerbsverhältnisse mit ordnungsgemäßen Zeugnissen auszuweisen. Die Pachtbedingungen sind zu jeder Zeit auf diesseitiger Kanzlei zu erfahren. Salem, den 28. September 1870. Großh. Marktgräf. bad. Rentamt. **Leiblein.**

N. 783. 1. Emmendingen. **Steigerungsbekanntmachung.** In Folge richterlicher Verfügung werden der **Mechaniker W. Martin's** Woe. dahier am **Freitag den 7. Oktober d. J.,** Vormittags 9 Uhr anfangend, in deren Verpachtung verschiedene Fabrikgegenstände, worunter namentlich **Mechanikwerkzeuge**, als: 1 englische, 4 geböhnliche Drehbänke mit Zugsühr, 3 Suborfr, 6 Schraubstöcke, 1 Blasbalg, 1 Ambos, eine große Parthie verschiedene Holzmodelle, eine Parthie eiserne Trummelbeißel, eiserne Gießschalen, nebst verschiedene, zur mechanischen Werkstatt gehörige Gegenstände, sowie verschiedene Schreibe- und Bettwerk, Wässhleider und sonst verschiedene Fabrikgegenstände, öffentlich gegen **Barzahlung** versteigert. Emmendingen, den 30. September 1870. Der Gerichtsvollzieher. **Steiger.**

N. 760. 2. Nr. 1993. Ettlingen. **Anschaffung von Lazareth- u. Kaserngegenständen.** In das Hauptmagazin unterfertigter Stelle sollen auf dem Wege öffentlicher Soumission mit **Lieferzeit bis 1. Dezember d. J.** angeschafft werden, 1) **Zu Lazareth-Gegenständen:** 5200 Ellen grauer Matrazendrick (jedoch keine f. g. schlechte Waare) 35" breit, 4600 Ellen grauer Zwilch, 35" breit, 3200 " weisse Leinwand, 32" breit; 2) **Zu Kasern-Gegenständen:** 41,500 Ellen Karreau-Leinen, 28" breit, 16,000 " grauer Zwilch, 35" " 12,300 " weisser Riß, 32" " 1,500 " grauer Matrazendrick, 35" breit. Zur Einreichung der Soumissionen ist **Montag den 10. Oktober d. J. bestimmt.** Die eingekommenen Angebote werden Vormit 10 Uhr eröffnet. Später einkommende Angebote bleiben unberücksichtigt, ebenso solche, die sich nicht auf die diesseits aufgestellten Muster gründen. Diese Muster, sowie die Bedingungen liegen hier zur Einsicht bereit. Die Wahl unter den Soumissionen, sowie die Genehmigung Großh. Kriegsministeriums bleibt vorbehalten. Ettlingen, den 28. September 1870. Großh. bad. Kontraktions-Depot.

N. 781. Nr. 8917. Radolfzell. Bei dem diesseitigen Gerichte ist eine weitere **Aktuarstelle**, mit 475 fl. Gehalt, sofort zu besetzen. Die G. H. Rechtspraktikanten oder jüngere Aktuar werden zur Bewerbung eingeladen. Radolfzell, den 29. September 1870. Großh. bad. Amtsgericht. **Jägle.**

N. 788. Nr. 1550. Baden. Die diesseitige Defensionsstelle mit 400 fl. Gehalt und 25 fl. Nebenverdienst ist bis 15. Oktober wieder zu besetzen. Bewerber wollen sich alsbald anher melden. Baden, den 29. September 1870. Großh. bad. Domänenverwaltung Baden.